



# Modul 2

**Die Erkundungsmethoden  
Einführung und Arbeitsblätter**

# Die Erkundungsmethoden

## Einführung

In einer Lebensweltanalyse werden qualitative Methoden aus dem Reservoir der empirischen Sozialforschung im Rahmen einer „kleinen“ Feldforschung eingesetzt. Die Anwendung solcher Methoden soll helfen, Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen besser zu erfassen. Diese Methoden lehnen sich zum Teil an qualitative ethnografische oder biografische Forschungsmethoden an und versuchen, diese für die Praxis der Jugendarbeit anwendbar zu machen.

Auf der Grundlage der Einblicke in subjektive Lebenswelten und das Erleben von Kindern und Jugendlichen ist es auch sinnvoll, externe Sichtweisen einzuholen, z.B. von Institutionen, die im gleichen Sozialraum arbeiten aber auch von Schlüsselpersonen, d.h. Menschen, die einen interessanten Bezug zum Sozialraum haben. Es geht zunächst darum, einen Überblick über relevante Institutionen zu erhalten, die sowohl für die Kinder und Jugendlichen als auch für die Kinder- und Jugendarbeit eine wichtige Rolle spielen und ggf. als Kooperationspartner gesehen werden. Oft besteht die Annahme, dass eine solche umfassende Darstellung der Institutionen bereits besteht, aber die Wirklichkeit zeigt, dass dies immer wieder neu geschehen muss, weil vorhandene Wissensbestände veralten, Institutionen sich verändern und Neue entstehen, etwa im Bereich der kommerziellen Angebote oder der professionellen Hausaufgabenbetreuung, Schülerhilfe etc.

Auf der Grundlage einer solchen Erhebung kann es nun auch darum gehen, die Sichtweisen der Vertreterinnen und Vertreter dieser Institutionen in Bezug auf die Situation von Kindern und Jugendlichen, den Sozialraum mit seinen Veränderungen aber auch auf die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit zu eruieren und sie im Rahmen der Konzeptentwicklung zu nutzen.

Gewinnt man mit Hilfe der Methoden unterschiedliche Einschätzungen zum Sozialraum und Erwartungen zur Kinder- und Jugendarbeit aus der Sicht von Institutionen, so sollte man nicht darauf verzichten, auch Schlüsselpersonen mit einzubeziehen, die keine institutionellen Sichtweisen, sondern ganz eigene Blickwinkel mitbringen.

Die hier vorgestellten Methoden sind Verfahren, die in der Jugendarbeit angewendet und von Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeitern eigenständig durchgeführt werden können. Sie haben sich in der Praxis bewährt.

Die vorliegende Beschreibung der Methoden verfolgt den Blickwinkel der Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, die über bestimmte Zeitressourcen verfügen, sich nicht explizit mit qualitativer empirischer Sozialforschung auseinander gesetzt haben, aber auf Grund der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen viel über deren alltagsweltliche Deutungen wissen und vor allem im Kontakt aufgeschlossen sind.

Quelle der folgenden Kurzbeschreibungen der Methoden (ausführlicheres Material auch Erkundungsbeispiele liegen den Multiplikatoren/innen vor): Deinet, Ulrich | Krusch, Richard „Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung, Wiesbaden 2006



# Tipps zur Durchführung

## Praktische Tipps zur Durchführung der Erkundungsmethoden

Die hier beschriebenen methodischen Ansätze dienen dazu, der Jugendarbeit ein breiteres Wissen über die sozialräumlichen Qualitäten des Umfeldes zu schaffen und damit die Grundlagen der eigenen Arbeit zu erweitern. Die Kompetenz der Jugendarbeit, sehr differenzierte Beschreibungen und Aussagen über Handlungsformen, Nutzung von öffentlichen Räumen etc. zu leisten, schafft z.T. aber auch Wissensbestände, die sich gegen Jugendliche richten könnten. Es besteht daher die Gefahr, „Herrschaftswissen“ bereit zu stellen! Bei Veröffentlichungen oder auch Präsentationen, die eine positive Öffentlichkeit für die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen schaffen können, muss daher immer die Frage nach der Grenze der Informationsweitergabe handlungsleitend sein.

### **Hinweis: Sensibel mit Informationen umgehen**

Die Durchführung von Methoden unter Beteiligung von Heranwachsenden darf keine Erwartungen bei ihnen wecken. Die Frage „Was wünschst du dir?“, oder „Was hättest du hier gern?“, kann bei Kindern und Jugendlichen leicht die Erwartung wecken, dass ihre Vorschläge – von den Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeitern – auch alle umgesetzt werden. Hier ist jeweils darauf zu achten, dass Fragen so gestellt werden, dass dieser Eindruck nicht entsteht bzw. die Chancen der Realisierung von infrastrukturellen Veränderungen seitens der Jugendarbeit klar angesprochen werden.

### **Hinweis: : Keine Erwartungen wecken!**

Es ist uns bewusst, dass sich die Lebenswelten von Mädchen und Jungen unterscheiden und dass durch den Blick auf öffentliche Räume Mädchen durch die hier beschriebenen Formen der Lebensweltanalysen in einem geringeren Ausmaß wahrgenommen werden wie männliche Jugendliche. Dies bedingt einerseits, sehr bewusst immer wieder zu überprüfen, ob auch die Einschätzungen von Mädchen genügend Platz finden. Zum anderen wird es auch darum gehen müssen, Methodenrepertoires weiter zu entwickeln, die Mädchen besser erreichen und den Blickwinkel von Mädchen stärker berücksichtigen.

### **Hinweis: Die unterschiedliche Einschätzung von Mädchen und Jungen wahrnehmen!**

Es kann sinnvoll sein, im Rahmen einer Lebensweltanalyse Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund bei der Durchführung der Methoden speziell anzusprechen und einzubeziehen. So könnten etwa Raumwahrnehmungen und Ortsdefinitionen durch kulturelle und religiöse Besonderheiten mit eigenen Blickwinkeln interpretiert werden, die für eine Gesamtanalyse sehr nützlich sein können.

### **Hinweis: Den spezifischen Blick von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund beachten.**

# Grundorientierung

Soziale Faktoren in der Lebensweltanalyse

## Grundorientierungen der Lebensweltanalysen

### **Altersdifferenzierung:**

Berücksichtigung der altersspezifischen Lebenslagen, Bedürfnisse, Fähigkeiten und Interessen.

### **Geschlechterdifferenzierung:**

Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen, Interessen, Entwicklungsaufgaben, Bedürfnisse von Mädchen und Jungen.

### **Aktivierung und Beteiligung:**

Kinder und Jugendliche motivieren, für ihre Interessen/Bedürfnisse einzutreten; Prozesse der Partizipation in Gang setzen.

### **Jugendkulturelle Orientierung:**

Jugendkulturelle Szene- und Stilbildungen im Stadtteil aufspüren und berücksichtigen.

### **Cliquenorientierung:**

Beziehungsstrukturen, Lebenslagen, Interessen und Bedürfnisse von Jugendlichen in Cliques aufspüren und berücksichtigen.

### **Kooperation und Vernetzung:**

Vernetzung von Strukturen, Einrichtungen und Angeboten im Stadtbezirk erkennen und fördern.

# Die Erkundungsmethoden

Fragen um die Erkundungsmethoden vorzustellen bzw. zu überprüfen

## Leitfragen

- **Folgende Erkundungsmethode haben wir ausgesucht**
  - Beschreibung der Methode
- **Zielgruppe für diese Methode**
- **Zielbeschreibung und Erkenntnisinteresse**
- **Stärken und Schwächen dieser Methode**
- **Noch zu klärende Fragen bzw. Bemerkung**
- **Spielregeln vorgeben und auf deren Einhaltung achten!**

**Warum Spielregeln?**



# Übersicht: Methodenkoffer

## Beschreibung und Anwendungsmuster der einzelnen Methoden

### Der Methodenkoffer

1. Die Stadtteilbegehung mit Kindern und Jugendlichen
2. Die Nadelmethode
3. Das Cliquenraster
4. Die Institutionenbefragung
5. Die strukturierte Stadtteilbegehung
6. Subjektive Landkarten
7. Die Fremdbilderkundung
8. Die Autofotografie
9. Die Zeitbudgets

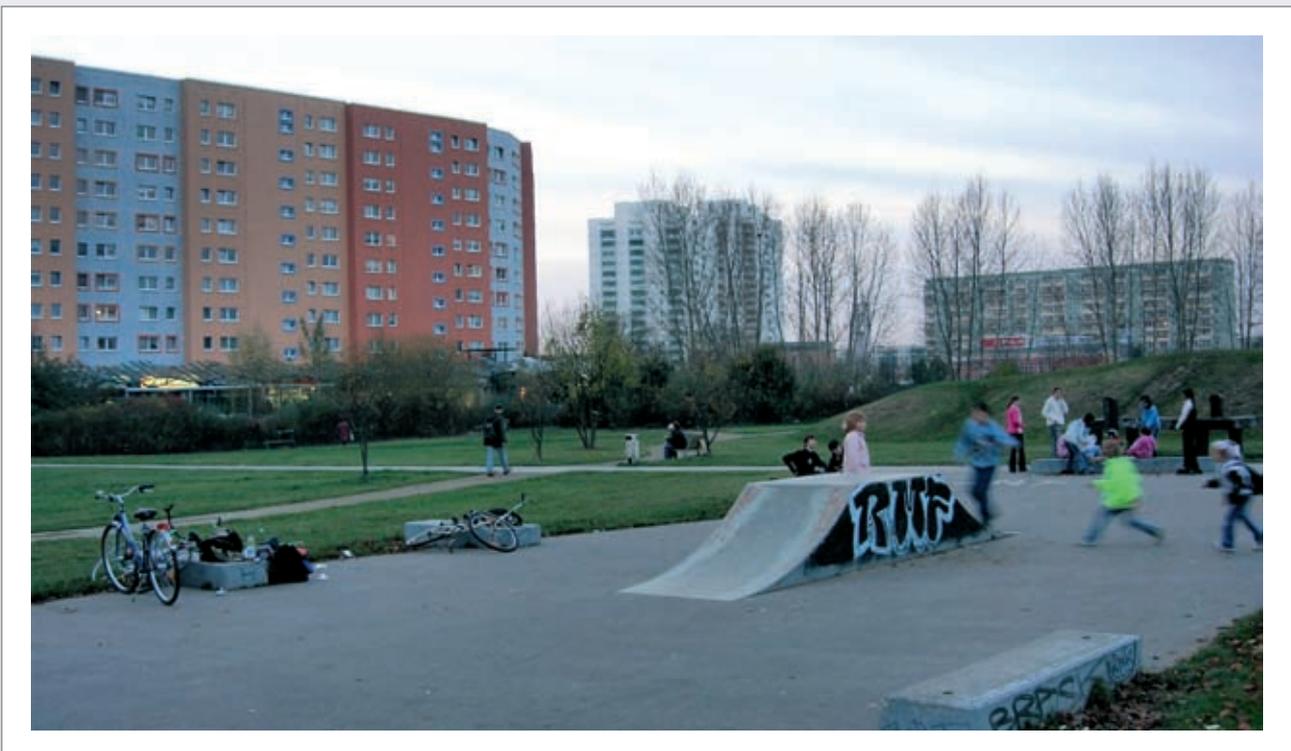
#### Weitere Methoden und Varianten:

- Spurensuche (oral history)
- Bewegungslandkarte (C. Meinecke)
- Netzwerkkarte
- Ressourcenkarte
- Kiezatlas (Virtueller Stadtplan)
- Netzstadtspiele ([www.netzstadtspiel.de](http://www.netzstadtspiel.de))

# Die Stadtteilbegehung

## Stadtteilbegehung mit Kindern und Jugendlichen

<b>Zielgruppe</b>	Kleine Gruppe, möglichst nach Alter und Geschlecht differenziert ca. 6 – 18 Jahre.
<b>Methode</b>	Ein Streifzug durch den Stadtteil aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen.
<b>Hilfsmittel</b>	Fotoapparat, Karten, Diktiergerät.
<b>Erkenntnisinteresse</b>	Den Stadtteil aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen kennen lernen; ihre Nutzung und Bewertung von Wegen, Plätzen, Straßen, Gebäuden; Informationen über Cliques, Konflikte, Gefahren bekommen.
<b>Bemerkung</b>	Aktionsorientierte Arbeitsform; spricht Zielgruppe als Experten an!!



# Die Nadelmethode

## Die Nadelmethode zur Bestimmung von Orten

<b>Zielgruppe</b>	Kinder und Jugendliche (10 – 18 Jahre), kleine Gruppe, möglichst nach Alter u. Geschlecht differenziert.
<b>Methode</b>	Kinder und Jugendliche kennzeichnen verschiedene Orte mit verschieden farbigen Nadeln auf Stadtteilkarten.
<b>Hilfsmittel</b>	Karten auf Pinwand aufgezo-gen, Metaplan-Karten, dicke Filzstifte.
<b>Erkenntnisinteresse</b>	Schnelle Bestimmung von wichtigen Wohn- oder Freizeitorten (Hinweise auf ihre jeweiligen Qualität); Chance zur ersten Strukturierung des Sozialraumes.
<b>Bemerkung</b>	Umgang mit Plänen muss nicht geläufig sein (Altersbezug!!)

Erweiterte Anwendung der Nadelmethode über den Sozialraum hinaus: Von wo kommen die Besucherinnen und Besucher! (Gesehen auf der Fanmeile zur WM 2006)



# Das Cliquenraster

Ein differenzierter Blick auf verschiedene Jugendcliquen und -szenen

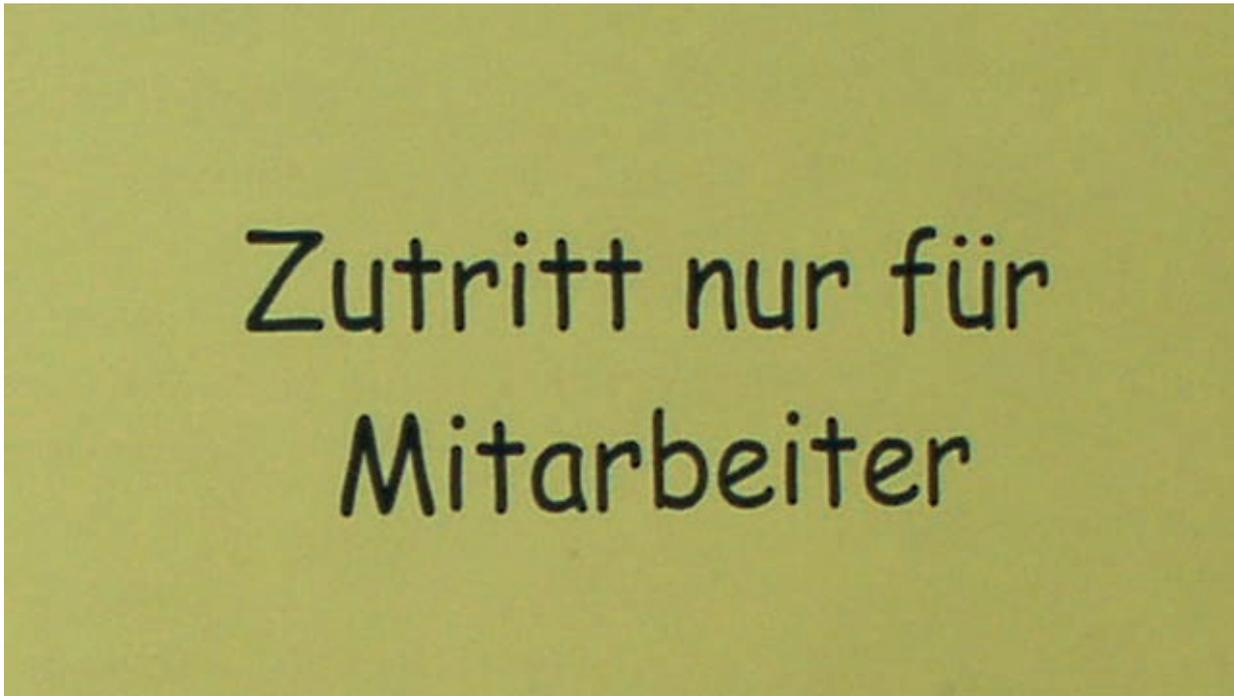
<b>Zielgruppe</b>	Alle Cliquen im Stadtteil.
<b>Methode</b>	Systematische Beobachtung und Befragung von Cliquen nach Ort, Zeit, Alter, Geschlecht, Outfit, Aktivitäten, ...
<b>Hilfsmittel</b>	Karte, Audiorecorder, Fotoapparat.
<b>Erkenntnisinteresse</b>	Erfassung von Cliquen, Szenen, Jugendkulturen mit ihren Fähigkeiten, Orientierungen und Aktivitäten; Konflikte, Konkurrenzen; Interessen, Bedürfnisse, Wünsche.
<b>Bemerkung</b>	Behutsame Kontaktaufnahme ohne Versprechungen; ggf. mehrere Kontakte; Interviews ohne spektakulären Mikrofoneinsatz; Achtung: Mädchen werden vielleicht weniger erreicht!!



## Die Institutionenbefragung

Einschätzung der sozialräumlichen Stärken und Schwächen des Stadtteils in Hinblick auf die Situation von Kindern und Jugendlichen

<b>Zielgruppe</b>	Experten im Stadtteil, „Schlüsselpersonen“.
<b>Methode</b>	Leitfadengestützte Befragung von Experten in Institutionen; auch Schlüsselpersonen.
<b>Hilfsmittel</b>	Interviewleitfaden, Audio-Aufzeichnung.
<b>Erkenntnisinteresse</b>	Gezielte Abfrage (oder offenes Interview) von/zu Problemen, Defiziten, Netzwerken, Gefahrenstellen und -quellen, Ressourcen und Änderungsmöglichkeiten.
<b>Bemerkung</b>	Kenntnisse über den Stadtteil und über die soziale Infrastruktur müssen vorhanden sein; sorgfältige Erstellung eines Leitfadens.



Zutritt nur für  
Mitarbeiter

# Die strukturierte Stadtteilbegehung

## Ein 2-stufiges Beobachtungs- bzw. Befragungsverfahren

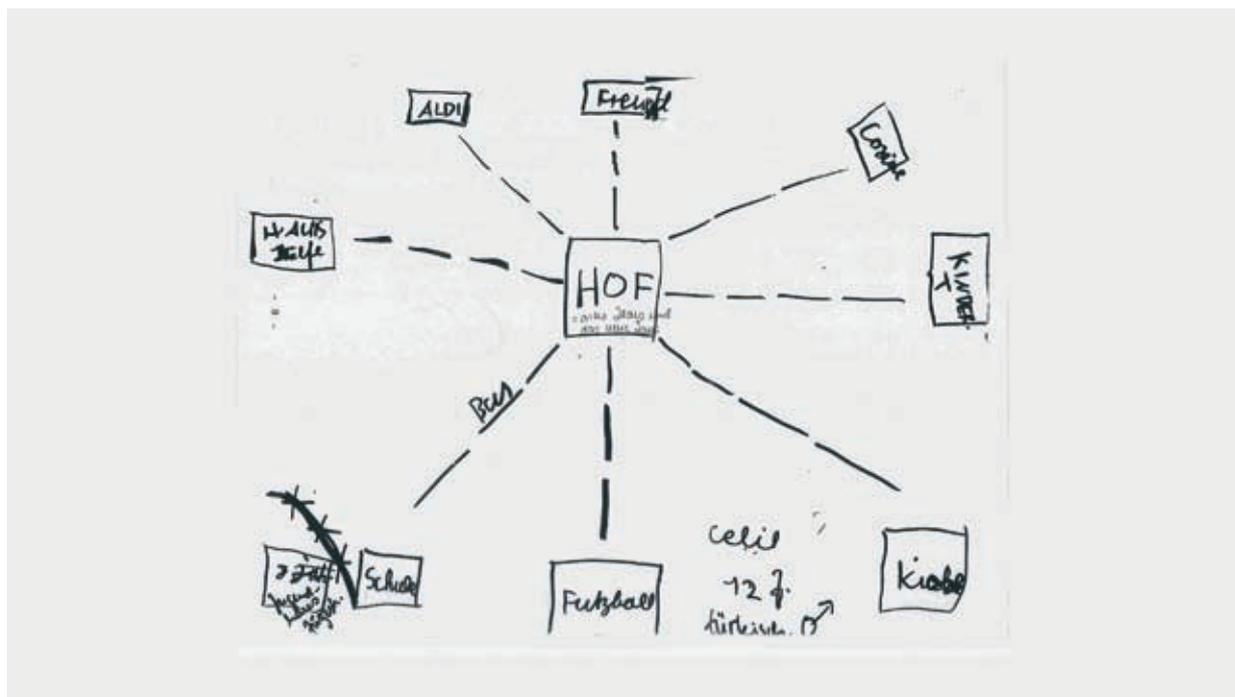
<b>Zielgruppe</b>	Fachkräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
<b>Methode</b>	Stadtteilbegehung der Fachkräfte, keine Stadtteilbegehung mit Kindern und Jugendlichen! Wahrnehmen, beobachten, interpretieren, auswerten.
<b>Hilfsmittel</b>	Karten, Fotoapparate, Beobachtungsprotokoll.
<b>Erkenntnisinteresse</b>	Schrittweise und gezielte Ermittlung von Problemen, Defiziten, Netzwerken, Gefahrenstellen und -quellen, Ressourcen und Änderungsmöglichkeiten.
<b>Bemerkung</b>	Methodenmix



# Die subjektive Landkarten

Subjektive Darstellung bedeutender Lebensräume von Kindern und Jugendlichen im Stadtteil oder in der Region

<b>Zielgruppe</b>	Ältere Kinder und Jugendliche
<b>Methode</b>	In kleinen Gruppen oder einzeln werden persönliche Karten gezeichnet, auf welchen Orte und Funktionen dargestellt werden; anschließend Besprechung der Ergebnisse.
<b>Hilfsmittel</b>	Malutensilien, Plakatkarton oder ähnlich große Papierbögen.
<b>Erkenntnisinteresse</b>	Durch die Gestaltungsmöglichkeiten erschließt sich die subjektive Wahrnehmung von Einzelnen oder der Zielgruppe; durch Betrachtung und Reflexion wird verbalisiert.
<b>Bemerkung</b>	Betreuer/-innen strukturieren durch die Vorgabe, was gemalt werden kann; sehr offenes und aktivierendes Verfahren.



# Die Fremdbilderkundung

**Einschätzung der sozialräumlichen Stärken und Schwächen des Stadtteils in Hinblick auf die Situation von Kindern und Jugendlichen**

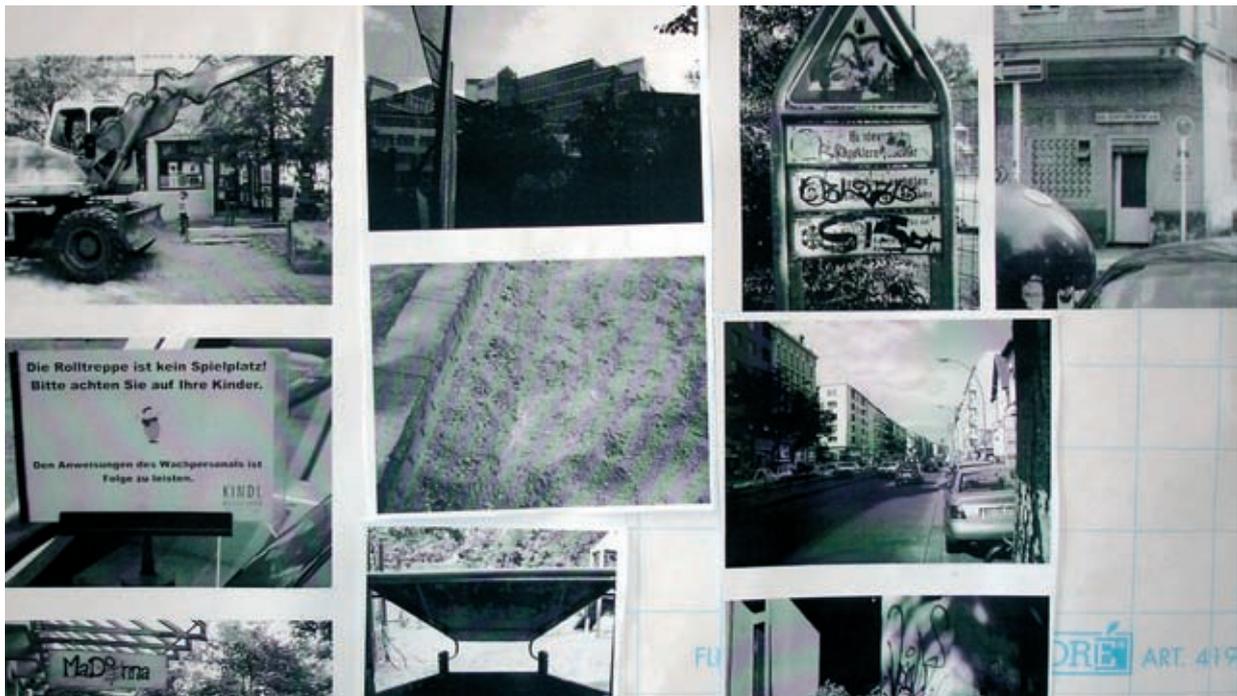
<b>Zielgruppe</b>	Kinder, Jugendliche und Erwachsene.
<b>Methode</b>	Leitfadengestützte Befragung zum Image von bestimmten Orten, Einrichtungen, Cliquen.
<b>Hilfsmittel</b>	Ggf. Leitfaden oder Audiorecorder.
<b>Erkenntnisinteresse</b>	Einholen der Perspektive von „Fremden“, die nicht zur Szene gehören oder die Einrichtungen benutzen.
<b>Bemerkung</b>	Zufallsbefragung im Einkaufszentrum, an Schulen usw.



# Die Autofotografie

Sammlung von Eindrücken und Bewertung von Orten und Räumen durch Kinder und Jugendliche

<b>Zielgruppe</b>	Insbesondere Kinder, auch Jugendliche.
<b>Methode</b>	Kinder fotografieren ihre alltägliche Umgebung und kommentieren die entstandenen Fotos.
<b>Hilfsmittel</b>	Einfach- oder Einmalkameras.
<b>Erkenntnisinteresse</b>	Einholen der subjektiven Perspektive von Kindern auf ihre alltägliche Umgebung.
<b>Bemerkung</b>	Spielerisches Verfahren mit besonderem Reiz wegen der medialen Gestaltung.





# Die Zeitbudgets

## Aussagen über das Freizeitverhalten und die Lebenswelten einer Zielgruppe

<b>Zielgruppe</b>	Kinder ab Schulalter und Jugendliche.
<b>Methode</b>	Kinder und Jugendliche tragen ihren Zeitplan in Tages-, oder Wochenkalender ein.
<b>Hilfsmittel</b>	Große, vorgefertigte Tages-, und Wochenkalenderblätter.
<b>Erkenntnisinteresse</b>	Womit Kinder und Jugendliche ihre Zeit verbringen, über wie viel „freie“ Zeit sie verfügen und an welchen Orten sich das abspielt.
<b>Bemerkung</b>	Verfahren benötigt einen entsprechenden ruhigen Rahmen und Konzentration.

**Zeitraster Benjamin, 14 Jahre**

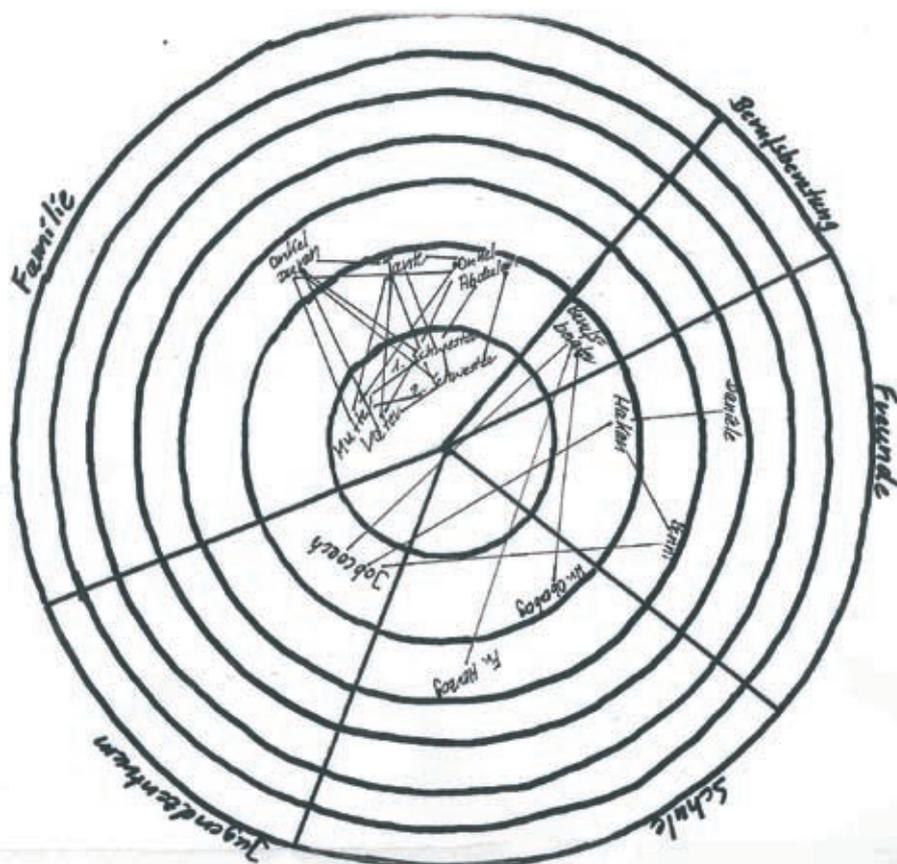
Zeit	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
07:00							
08:00	Schule	Schule	Schule	Schule	Schule	Musical -probe	Lernen
09:00							
10:00							
11:00							
12:00							
13:00						Freizeit- aktivität	
14:00							
15:00	Gitarren- unterricht	Auszeit: Malen, Fernsehen, Erholen	Volleyball- training	Lernen	Freizeit- aktivität		
16:00							
17:00	Freiwillige Feuerwehr	Serie TV	Serie TV	Serie TV	Serie TV		
18:00							
19:00							
20:00							
21:00							
22:00							

# Weitere Methoden

Weitere Methoden, die zur sozialräumlichen Analyse genutzt werden können

## Der Sozialraum als Netzwerk und Ressource

Netzwerk-Karte von Ouhren, 18 Jahre  
Erstellt am 18.02.2004

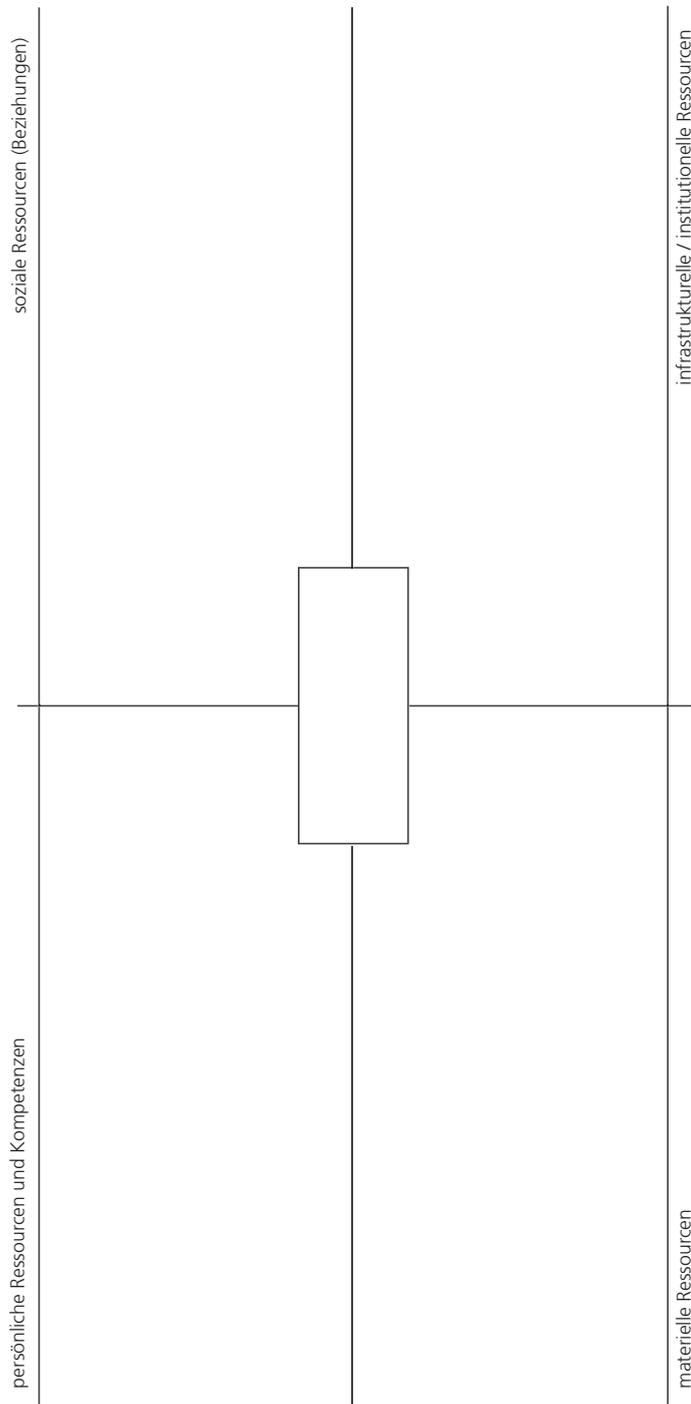




# Weitere Methoden

## Die Ressourcenkarte

Ressourcenkarte von:



Quelle: Streich | Lüttringhaus: Institut für Stadtteilbezogene Soziale Arbeit und Beratung der Universität Duisburg-Essen (ISSAB) 2004

# Weitere Methoden

Weitere Methoden, die zur sozialräumlichen Analyse genutzt werden können

Arbeitsblatt

## Kiezatlas (Virtueller Stadtplan)

**Sozialraum Schöneberg Nord**

**Internetwerkstatt Netti**  
 Barbarossastr. 64 **fahinfo**  
 10781 Berlin

Öffnungszeiten: Mo-Do 16:00-20:00 Fr 15:30-22:00 + zus. Angebote

Telefon: 217 30 181

Fax: 253 99 77

Ansprechpartner/in: Reinhilde Godulla / Sang Roho / Torsten Wlock

Email: [netti@sozkult.de](mailto:netti@sozkult.de)

Website: <http://www.spinnenwerk.de/netti>

Sozialhilfebezug		Berliner Durchschnitt
Deutsche Einwohner	3,5%	6,9 %
Ausländische Einwohner	7,2%	16,2 %
Anstieg deutsche SH-Empf.	-0,4%	0,6 %
Anstieg ausl. SH-Empf.	-0,2%	0,0 %
Unter 18 jährige	8,4%	18,7 %
Langzeitbezug von SH	2,2%	3,8 %

Arbeitslosigkeit		Berliner Durchschnitt
Deutsche Einwohner (18-60)	10,1%	13,9 %
Ausländische Einwohner (18-60)	10,6%	14,7 %
Anstieg deutsche Arb.lose	-1,9%	-0,3 %
Anstieg ausl. Arb.lose	-1,9%	-1,1 %
Unter 25 jährige (18-25)	6,1%	10,1 %
Langzeitarbeitslose (18-60)	4,4%	5,9 %